

VIII.

Von Rawitsch bis Fraustadt.

Studien zur Diplomatie des großen nordischen Krieges 1704–1706.

Von
STIG BACKMAN.

In seiner epochemachenden Arbeit „Karl XII. Der Umsturz in Osteuropa 1697—1703“ hat Harald Hjärne den Herbst 1703 als Endpunkt eines Abschnitts in der Geschichte Karls XII. gewählt. Mit der Eroberung von Thorn ist der im Anfang gefährlichste Feind besiegt worden, und die Moskowiter rücken statt seiner als drohender Machtfaktor in den Vordergrund. Die Periode von Thorn bis Altranstädt ist ein neuer Abschnitt, in dem Zar Peter auf eine ganz andre Weise als vorher für die osteuropäische Politik in den Vordergrund tritt. Ein Abschnitt dieser Politik reicht bis zur Zeit des Aufmarsches des schwedischen Heeres an der schlesischen Grenze im November 1704. Von seinem strategisch wohlgeählten Hauptquartier in Rawitsch beherrschte Karl XII. in bemerkenswerter Weise die politische Situation. Durch vollständiges Abschnüren aller Verbindungen zwischen Sachsen und Polen und durch seine ausgesandten schwedisch-polnischen Detachements in verschiedenen zentralen Teilen des Kronlandes hatte er die Möglichkeit, einen entscheidenden Einfluß auf bedeutende Lebenszentra des polnischen Reichs auszuüben. Dies rief ein russisches Eingreifen in das Geschick Polens hervor, um zu verhindern, daß es Karl XII. gelänge, dieses Reich zu einem schwedischen Bundesgenossen oder vielleicht gar einem schwedischen Vasallenstaat zu machen. Gegenüber dieser Perspektive würden die russischen Eroberungen in der Peripherie der schwedischen Großmacht als bedeutungslos erschienen sein, wenn das letzte Ringen kommen würde. Bis an diesen bedeutungsvollen Abschnitt der Geschichte Karls XII. geht Nils Herlitz als Hjärnes Nachfolger mit seinen tiefgründigen Forschungen heran.

Der unmittelbar darauf folgende Abschnitt umspannt die Zeit vom Aufmarsch in Rawicz im November 1704 bis zum Einbruch